

Buchbesprechung

MEYER, R. K. F. & SCHMIDT-KALER, H.: **Entlang der Oberen Donau**. Vom Schwarzwald durch die Schwäbische Alb bis Ulm. – Wanderungen in die Erdgeschichte, 29: 160 S., 237 meist farbige Abb., 10 Kt., Paperback; Verlag Dr. Pfeil, München 2011; € 25,00.

„Das enge Felsental der Oberen Donau von Geisingen über Tuttlingen und Fridingen nach Sigmaringen bildet einen der landschaftlichen Höhepunkte in Süddeutschland. Insbesondere wenn man auf dem Donau-Radweg gemütlich an den bis 150 m hohen Felswänden entlangfährt ...“ So beginnen die beiden Autoren den neuesten Band der mittlerweile stattlichen Reihe „Wanderungen in die Erdgeschichte“ – und sie haben mit dieser Einschätzung natürlich recht. Die Landschaft des Donautals bis Ulm mitsamt seiner näheren Umgebung bis hin zur benachbarten Wutachschlucht ist nicht nur ein landschaftliches und touristisches, sondern auch ein geologisches Juwel – gewissermaßen ein einziges großes Geotop. Die hier zu entdeckenden geologischen Leckerbissen dem interessierten Wanderer und Radfahrer nahe zu bringen, haben sich die beiden renommierten Geologen verdienstvoller Weise vorgenommen.

Der Band besticht schon auf den ersten Blick durch eine prächtige Ausstattung mit unzähligen, fast durchweg farbigen Abbildungen. Sie bieten viele schöne Landschafts- und Aufschlussfotos (meist von den Autoren selbst) sowie zahlreiche aus der Literatur übernommene bzw. umgezeichnete Grafiken, die meisten davon farbige aufgewertet. Eine Reihe von Ausschnitten amtlicher topographischer und geologischer Übersichtskarten (Maßstäbe 1 : 100.000, 1 : 200.000, 1 : 400.000) mit eingetragenen Exkursionsrouten erlaubt eine ausgezeichnete Orientierung. Die Kartenausschnitte wirken besonders plastisch und ansprechend, weil sie mit dem amtlichen Digitalen Gelände-Modell (DGM 50) überlagert und dadurch reliefiert sind. Dieser prächtigen Ausstattung stehen leider etliche, wenn auch meist erst auf den zweiten Blick auffällige Mängel im Text gegenüber.

Dem Vorwort folgt ein kurzer Abriss der Gesteins- und Schichtenfolge vom Kristallinen Grundgebirge des Schwarzwalds bis hin zum Quartär. Das Exkursionsgebiet berührt das Grundgebirge zwar nicht, aber es bildet überall den Sockel des darüber folgenden, mehr als 1 km mächtigen Sedimentstapels des Mesozoikums und Känozoikums. Bei der zur Erhellung der Tiefenlage des Grundgebirges im beschriebenen Raum erwähnten Thermalwasserbohrung handelt es sich allerdings nicht, wie angegeben, um die in Ulm, sondern um die „Donau-Therme“ in Neu-Ulm (nur am Schluss des Textes richtig bezeichnet). Die sedimentäre Abfolge von Trias und Jura und ihre Gliederung wird mit Abbildungen illustriert, die aus unterschiedlichen, häufig älteren Publikationen stammen und daher teils differierende Schichtbezeichnungen und stratigraphische Kürzel enthalten. Auch sonst im Buch wechseln die im Text verwendeten Schichtbezeichnungen immer wieder oder weichen von denen in den Abbildungen und Karten ab, was für den weniger eingeweihten Leser zum Teil verwirrend sein dürfte.

Erstaunlich ist, dass die heute im Land gültige Nomenklatur, wie sie das baden-württembergische Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) gemeinsam mit der Deutschen Stratigraphischen Kommission seit Längerem vorgibt, weder angewendet noch erwähnt wird, geschweige denn die entsprechende Literatur angegeben ist. Gerade weil während der letzten Jahre viele Schichtnamen und Kürzel verändert worden sind, wäre eine Tabelle mit der älteren und der aktuellen Nomenklatur aller Schichten (und nicht nur, wie gezeigt, des Juras) hilfreich. Hingegen hätte man auf namentlich erwähnte Bearbeiter von „Dogger-Ammoniten“ durchaus verzichten können, zumal die zugehörigen Publikationen ebenfalls nicht zitiert sind. Der weniger spezialisierte Leser begrüßte sicher außerdem, wenn er sich im Buch die dort genannten Zeitabschnitte der Erdgeschichte mit Hilfe einer Übersichtsabbildung vor Augen führen könnte.

Die im Text genannten Altersdaten – deren Herkunft im Übrigen nicht angegeben ist – weichen teilweise ab von der maßgebenden „Stratigraphischen Tabelle von Deutschland 2002“ (Erläuterungen dazu 2005). Teils differieren sie sogar von den auf einer Abbildung gegen Ende des Bandes genannten Werten. Einige der in diesem Kapitel für das Exkursionsgebiet genannten Schichtmächtigkeiten treffen ebenfalls nicht zu (z. B. Unterjura 66 m statt richtig 70–100 m, Oberjura 400–500 m statt richtig 100–300 m). Gleiches gilt für die in der Unterschrift zur Abb. 2 enthaltenen Altersdaten zur Vulkantätigkeit („vor etwa 10 Millionen Jahren“), wobei an anderer Stelle im Band für den Höwenegg-Vulkan etwa 7 Mio. Jahre angegeben sind, was allerdings ebenfalls nicht stimmt. Richtig ist: der Vulkanismus dauerte im Hegau von ca. 15 bis 6 Mio. Jahre vor heute (Höwenegg vor 10–11 Mio. J.), auf der Mittleren Schwäbischen Alb war er wahrscheinlich deutlich kürzer aktiv, von etwa 17 bis 16 Mio. Jahre v. h.

Der dritte Abschnitt skizziert die faszinierende Entwicklung der Landschaft ab der Kreide-Zeit bis heute. Neben dem unüblichen Begriff Oberdonau (statt Obere Donau) in der Kapitelüberschrift ist hier im Wesentlichen nur zu beanstanden, dass die Gliederung des Eiszeitalters durch eine teils deutlich veraltete Abbildung illustriert wird. Zum Schluss dieses Abschnitts wird die komplizierte Flussgeschichte der Donau (und des Rheins) sowie kurz die damit zusammenhängende Entwicklung des Karsts der Schwäbischen Alb anschaulich dargestellt. Anzumerken ist hierbei lediglich, dass die Quellenangabe zur Abbildung 18 falsch ist (sie entstammt einer – im Band nicht zitierten – Publikation zwar desselben Autors, aber von 2003).

Der allgemeinen Übersicht folgt mit Kapitel 4 der Hauptteil des Bandes, die geologische Beschreibung der Routen entlang der Oberen Donau, wie erwähnt reich ausgestattet mit ansprechenden Illustrationen. Die Strecke wird gegliedert in sechs Tagesexkursionen, etwa den geologischen Räumen entsprechend, die der Fluss auf seinem Weg bis Ulm berührt. Im Text beschrieben und meist abgebildet werden vor allem die beiderseits der Route liegenden Aufschlüsse und die Ausblicke, soweit sie Einblicke in die Geologie der Gegend geben. Auch einige wenige Museen mit geologisch-archäologischen Themen finden Erwähnung.

Der erste Teil behandelt kurz den Bereich um die beiden Donauquellflüsse Brigach und Breg sowie als Abstecher das geologische „Highlight“ Gauchach- und Wutachschlucht sowie das Aitrachtal als ehemaliges Tal der Feldberg-Donau. Ein eingeschaltetes, sehr langes und deswegen auf viele Seiten verteilt – heute recht pathetisch wirkendes – Zitat aus dem Buch „Gespräch mit der Erde“ (CLOOS 1954) zerstückelt den eigentlichen Exkursi-

onstext und bläht ihn unnötig auf. Bei der Abbildung eines Steinbruchs im Oberen Muschelkalk bei Brigachthal ist zu notieren, dass es sich bei der auffallenden Schiefstellung der Schichten nicht, wie in der Unterschrift angegeben, um eine Flexur, sondern um eine – für das Schichtstufenland höchst ungewöhnliche und bisher ungeklärte – Aufschiebung der Schichten gegen den Schwarzwald handelt.

Danach beginnt die Beschreibung des eigentlichen Donautal-Radwegs mit der zweiten Exkursion von Donaueschingen bis Geisingen, wo die Donau am frei stehenden Wartenberg die Schwäbische Alb erreicht. Dennoch ist der Wartenberg kein Zeugenberg, als der er im Band bezeichnet ist. Den geologischen Bau dieses markanten Vulkankegels mit seinen drei Schloten – den nördlichsten Vorkommen der Hegau-Vulkanprovinz – zeigt anschaulich eine Abbildung, wobei allerdings bei der angegebenen Quelle die Jahreszahl nicht stimmt. Der dritte Teil führt entlang der Donau bis Mühlheim (mit einem Ausflug auf die Hochfläche zum Höwenegg-Vulkan mit seinen paläontologisch wichtigen Schichten), der vierte durch das felsengekrönte Engtal bis Sigmaringen. Die fünfte Strecke verläuft über Untermarchtal weiter durch das Kirchener Tal, das verlassene ehemalige Donautal, nach Ehingen (mit Abstechern ins untere Laucherttal, nach Zwiefalten und Rechtenstein), wobei auch die im Pleistozän vom Rheingletscher verschütteten alten Donautäler dieses Gebiets anschaulich vorgestellt werden.

Die letzte Teilstrecke folgt über Schelklingen und Blaubeuren bis Ulm weiterhin dem ehemaligen Donautal, das heute von Schmiech, Schelklinger Ach und Blau durchflossen wird. Abstecher führen ins obere Schmiechtal, zum Naturschutzgebiet Schmiecher See und ins Hochsträß sowie ins Kleine Lautertal. Trotz der guten Bildausstattung sind hier mehrere Punkte zu beanstanden: Bei vier Abbildungen stimmt das angegebene Literaturzitat zur Herkunft der Grafiken nicht, und die beiden Publikationen, denen die Grafiken tatsächlich entstammen, fehlen im Literaturverzeichnis. Der quartär- und karsthydrogeologischen Bedeutung des lange Zeit rätselhaften Schmiecher Sees als einem mittlerweile vielseitig erforschten und beschriebenen Relikt aus der Würm-Eiszeit wird die nur kurze Erwähnung nicht gerecht (zumal sie unrichtige Angaben zum Alter der den See aufstauenden Seemergel enthält). Zudem wird aus der reichhaltigen Literatur erstaunlicher Weise kein einziges Zitat angegeben. Ebenso vermisst man bei der Erwähnung der paläolithischen Sensationsfunde im Hohlen Fels bei Schelklingen und anderen Höhlen der Umgebung Hinweise auf die Ausgräber der Universität Tübingen und deren einschlägige Veröffentlichungen zu diesen ältesten Kunstwerken der Menschheit. Auch bei der Beschreibung des Blautopfs, einem weiteren Höhepunkt der Exkursion, gäbe es mehr zu berichten: So freute sich der Leser sicher über ein Kärtchen des – gut erforschten – Karsteinzugsgebiets dieser schönsten Karstquelle der Schwäbischen Alb sowie über Verwendung und Nennung der neueren Literatur. So sind etwa die Angaben zur Ganglänge des zugehörigen Blauhöhlensystems und zur Lage des berühmten Mörike-Doms darin längst überholt. Oder auch die vor einigen Jahren wogende Fach- und auch öffentliche Debatte um Theorien zum Alter der Blauhöhle und überhaupt des Jurakarsts samt Folgerungen (Stichwort HASENMAYER) hätten durchaus angesprochen werden können.

Das abschließende Literaturverzeichnis ist offenbar nicht oder nur schlampig mit dem Text abgeglichen worden, denn mehrere im Text zitierte Arbeiten fehlen im Verzeichnis und bei einigen differieren die Jahreszahlen. Dafür enthält das Verzeichnis etliche Arbeiten, die im Text nicht genannt sind. Umgekehrt fehlen, wie schon gesagt, viele Arbeiten, die man erwarten würde. Positiv zu vermerken ist dagegen das angefügte Verzeichnis der im Buch genannten geografischen Namen (Orte, Lokalitäten etc.).

Insgesamt kann man sagen, dass der Band durchaus eine Lücke im Schrifttum schließt. Angesichts seiner prächtigen Ausstattung mit Bildern, Grafiken und Karten ist er für den geologisch interessierten Rad- und Fußwanderer ein Gewinn, zumal er in verständlicher Sprache gehalten und der Preis angemessen ist. Die diversen inhaltlichen Fehler und Mängel, von denen hier nur die wichtigsten angesprochen werden können, stören den „normalen“ Nutzer wohl eher nicht, da sie ihm kaum auffallen werden. Für den Leser mit Hintergrundwissen sind sie aber größtenteils ärgerlich.

Wer sich für die Geologie des Landes und die aktuelle, „offizielle“ Namensgebung der geologischen Schichten in Baden-Württemberg interessiert, sei ergänzend auf zwei ebenfalls 2011 erschienene zusammenfassende Werke hingewiesen: „Geologische Übersichts- und Schulkarte von Baden-Württemberg 1 : 1.000.000“ mit umfangreichen Erläuterungen (13., völlig neu bearb. Aufl., 374 S.; LGRB) sowie die neue „Geologie von Baden-Württemberg“ (5., vollständig neu bearb. Aufl., 627 S.; Schweizerbart).

ECKHARD VILLINGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Buchbesprechung 173-176](#)